

Vergewaltigungsmythen im Polizeialltag – Implikationen für die Optimierung der Ausbildungsinhalte in Nordrhein- Westfalen

Abstract zur Masterarbeit
von Jessica Bouška

Stereotype Annahmen über sexuelle Gewalt werden unter den sogenannten Vergewaltigungsmythen (VM), in der englischen Literatur als „rape myth“ thematisiert, subsumiert. Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass die gesellschaftliche Akzeptanz dieser VM ein wichtiger Faktor für das Auftreten von Vergewaltigung und sexueller Aggression ist.

Auch der Umgang der Justiz und der Verfolgungsorgane mit Vergewaltigungstaten und anderen Formen sexueller Gewalt spiegelt die in der Gesellschaft herrschenden Überzeugungen zu sexueller Gewalt wider. Die Gefahr der sekundären Viktimisierung, also der nachträglichen Schädigung des Opfers durch tatunbeteiligte Personen, ist vermutlich bei keinem anderen Delikt höher als bei der Vergewaltigung. Trotz der zahlreichen empirischen Ergebnisse über VM werden die Opfer nach wie vor mit verständnislosen Reaktionen der Kriminaljustiz, insbesondere der Polizei, konfrontiert. So macht die aktuelle Forschung deutlich, dass VM nicht nur in der breiten Bevölkerung Akzeptanz finden. Auch bei Polizeibeamten stellt die Zustimmung zu VM, die sogenannte Vergewaltigungsmythenakzeptanz (VMA), neben weiteren Fachkräften der Justiz und der Beratung ein weitverbreitetes Phänomen dar.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf VM hinsichtlich der Tatbestände der sexuellen Nötigung und Vergewaltigung, die gegen erwachsene weibliche Opfer durch erwachsene männliche Täter begangen werden. Sie verfolgt das Ziel, den Gehalt von VM sowie deren Akzeptanz innerhalb der Polizei zu identifizieren und die besondere Bedeutung dieser Mythen für die polizeiliche Arbeit herauszustellen. Es wird geklärt, ob geeignete Maßnahmen gegen den negativen Einfluss von VM bereits zur Verfügung stehen oder erarbeitet werden können. Bezug genommen wird dabei auf das Land Nordrhein-Westfalen.